

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ — „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . 85 „ — „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr. — „
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas-Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Interrptionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Eliaberggasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 78.

Hermannstadt, Mittwoch den 6. April 1898.

114. Jahrgang.

Ist Crispi politisch todt?

Rom 2. April.

Personlicher und politischer Haß, Furcht vor Crispi's Rückkehr, endlich eine unendliche Heuchelei — das sind die Motive, die das Kammer-votum vom 27. v. diciten. Das Votum, durch das ein paar Hundert Pugnaden einem politischen Riesen eine allerdings nur „politische Rüge“ erteilt. Man weiß, daß wir durchaus nicht Alles schön und gut fanden, was Crispi that; daß wir ihn, als er noch Premier war, an seinen wunderbaren Vandalen der Afrika-Politik und der Repression des Socialismus angriffen. Aber Crispi's persönliche Ehrenhaftigkeit, seinen moralischen und politischen Werth zu bezweifeln, fiel uns nie ein und wird wohl auch der übergroßen Mehrheit unserer Kammer nie eingefallen sein — trotz der wüthenden Compagne Capalotti's.

So wird man es also nicht im Ausland begreifen können, daß nach zweitägiger Debatte der einjährige „Dictator“ von seinen Kollegen einen solchen Verweis erhalten hat. Den Verweis, den die Klausur der Rüge erteilt. . . ehe Letztere sie auffrisht; wer weiß, ob die Rüge Crispi nicht früher oder später in Montecitorio wieder auftauchen wird? Denn hier zu Lande ist Alles möglich.

Warum und mit welchem Rechte haben übrigens die „Dnocevoli“ Francesco Crispi einen Tadel votirt? In der Relation des Fünferausschusses war nichts enthalten, was demselben rechtfertigen würde; spricht doch dieselbe Relation formell Herrn Crispi jeden Makels ledig, und hat der Referent des Ausschusses, Talberti (er ist kein Freund Crispi's) in der Kammer erklären müssen, des Bandirectors Fovilla Aussagen hätten sich durchweg als Lügen erwiesen, während die Aussagen Crispi's durch die Documente bestätigt worden seien. Hätte Crispi gewußt, daß Fovilla ein Gauner, so hätte er sich, sagt Talberti, mit Leichtigkeit straflos machen können. Ergänzt man diese Worte Talberti's durch das Factum, daß Crispi seine Schulden an die Bank auf Heller und Pfennig zurückbezahlt, daß er laut Relation das Geld nicht zu Privat-, sondern zu politischen Zwecken verwandt, deshalb ist es in der That nicht recht erschällig, wieso die Kammer ihm überhaupt einen Verweis erteilen konnte. Unstatthaft vom Standpunkt der Geschäftsmoral war höchstens die durch Gründe der Staatstraiion verhängte Suspendirung der Bankinspektion. Aber haben vielleicht die anderen Premier's und Minister vor (und auch nach) Crispi nicht mit ähnlichen Mitteln im Staatsinteresse operirt? „Die Kammer“, schreibt Scorfoglio im „Mattino“ sehr zutreffend, „muß verstehen, daß man mit nur einer Million Dispositionsfonds im Jahre, wovon die Hälfte durch Polizeipfeifen absorbiert wird, schlechterdings nicht regieren kann, und daß der Minister des Inneren deshalb wohl oder übel zu Anleihen bei anderen Capiteln seines Budgets oder aber zum Schuldenmachen genöthigt ist. — Wenn man sogar einen Giolitti, einen Mann — der niemals einen Wechsel unterzeichnet hat, bei der Banca Romana für Polizeizwecke Schulden contrahiren sieht, so heißt das, daß jede Censur einfach lächerlich ist.“

So Edoardo Scorfoglio, dessen Ausführungen der Lage der Dinge in Italien durchaus entsprechen und mit überwältigender Logik darthun, daß Crispi bitter Unrecht gesehen ist, — es sei denn, daß nachträglich und mit rückwirkender Kraft allen übrigen italienischen Staatsmännern „Rügen“ erteilt würden, Depretis die schärfste.

Da nun Parlament, wie öffentliche Meinung dies genau so wissen, wie wir, so nimmt mit Ausnahme der radicalen Exaltados kein Mensch die Sache tragisch, und Crispi's Carrière — denn der schönebige Alte ist noch nicht todt! — ist mit dem 23. März 1898 schwerlich abgeschlossen. Die „politische Rüge“ vom 27. v. wird es jedenfalls nicht sein, die Francesco Crispi die Rückkehr an's Staatsruder unmöglich macht. B. T.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Von der unteren Donau wird geschrieben:
 Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird man sich in einer nicht fernem Zukunft wieder mehr mit der Balkanhalbinsel beschäftigen. Dazu aber wird von Seite Bulgariens in keiner Weise beigetragen werden. Fürst Ferdinand hat nach längerem Aufenthalt in Wien soeben die Heimfahrt angetreten. Es ist ihm dort gelungen, die Bestimmung, die am Kaiserhofe gegen ihn bestanden, zu beseitigen und wieder in Snaden aufgenommen zu werden. Er quittirte dieses Entgegenkommen, indem er an maßgebender Stelle sein Wort verpfändete, daß Bulgarien Frieden halten und keinerlei feindseligen Schritte gegen die Türkei unternehmen werde.

Der Fürst verkehrte in Wien auch mit den Botschaftern Rußlands und Frankreichs wiederholt, und man darf annehmen, daß er diesen gegenüber gleichartige Versicherungen abgegeben, wie an der entscheidenden Stelle in Wien. Von dieser Seite her braucht man irgend welche Störungen sonach nicht zu befürchten.

Dagegen wird es auch in den besunterrichteten Kreisen nicht mehr als zweifelhaft angesehen, daß die kretensische Gouverneurfrage schon in sehr naher Zeit zur Entscheidung gelangen werde. Es gilt als ausgemacht, daß Prinz Georg von Griechenland nach Verlauf von bloß einigen Wochen zum Gouverneur von Kreta ernannt werden soll. Man versichert, Rußland sei entschlossen, den türkischen Widerstand zu brechen, im Nothfall selbst unter Anwendung sehr starker Maßregeln. Worin diese eigentlich bestehen würden, wird allerdings vorläufig noch nicht genau angegeben, doch hält man sich allgemein überzeugt, daß Rußland seinen Willen durchsetzen werde. Daß Frankreich und England einer kräftigen Pression des Czarenthums auf den Sultan sich anschließen werden, gilt als sicher, doch lauten die Angaben darüber, wie weit sie dabei gehen würden, noch verschiedenartig. An Nachdruck werden es wahrscheinlich auch diese zwei Mächte nicht fehlen lassen.

Der Sultan seinerseits wird, wie man bestimmt glaubt, sich damit recondaciren, daß er seine Truppen aus Thessalien nicht zurückzieht. Dneben ist es bekannt, daß er, ungeachtet des Friedensvertrages mit Griechenland, von der Räumung dieses Gebietes nichts hören mag. Aus Aladem leitet man die Vorsorgnisse vor Schwirigkeiten ab. Dessen ungeachtet wird von den nicht direct beteiligten Mächten an der Erwartung festgehalten, daß die Angelegenheit aus dem localen Rahmen nicht herausreißt und keine ernstern Folgen mit sich bringen werde. Immerhin jedoch schenkt man diesen Vorgängen eine entsprechende Beachtung.

Ganz anders ist natürlich die Auffassung in Rußland. In Petersburg sind aus Konstantinopel Nachrichten eingelaufen, die den Anschein erwecken, daß der Pforte der Gebuldsfaden gerissen sei. Man scheint in Konstantinopel die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß Bulgarien einen offenen Bruch provociren will. Das Ausschreiben des macedonischen Comités in Sophia an die Mächte, in welchem den Türken die größten Grausamkeiten gegen die macedonischen Bulgaren vorgeworfen werden, und Autonomie für Macedonien verlangt wird, soll dem Haß nun ganz den Boden eingeschlagen haben. Es wird erzählt, daß Deman Pascha dem Sultan zu einer energischeren Entscheidung Sprache Bulgarien gegenüber gerathen haben solle, und daß die osmanische Regierung in der Befürchtung eines großen bewaffneten Putches in Macedonien größere Truppenzusammenziehungen angeordnet habe. Man glaubt hier, daß durch die lange Dauer der feierlichen Verhandlungen, durch einige Truppenunruhen in Konstantinopel und durch die macedonischen Forderungen der Sultan in eine hochgradig nervös-gereizte Stimmung gekommen sei, und daß eine Aenderung der Politik der Pforte im Sinne einer energischeren Realisconcentration zu erwarten ist — das letzte Rundschreiben der Pforte an ihre Vertreter bei den Großmächten soll bereits in einem äußerst selbstbewußten Tone abgefaßt sein.

In Bulgarien treibt man, wie es scheint, sein Spiel mit dem Feuer. Es wäre den bulgarischen Machthabern nur dringend anzurathen, keine ernstern Conflict mit der Türkei zu suchen — im entgegengelegten Falle

wäre es sehr wahrscheinlich, daß die serbischen Völkern mit ihrem genialen Generalissimus, dem „Morgen wieder lufid“ Redivivus Milan, an der Spitze den Bulgaren in die Flanke fallen, um sich Revanche für Simniga zu holen, während die türkische Armee den Kriegsschauplatz nach Macedonien verlegen würde. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Bulgarien ernstliche Kriegesgefühle hat, eher kann man meinen, daß es durch seine Haltung der Türkei gegenüber und durch seine Weisheiten in Macedonien das europäische Concert veranlassen möchte, der Pforte Macedonien wegen auf dem Leibe zu rüden.

Die russische Presse ergeht sich eifrig in Commentaren über das Verlassen Kretas seitens der deutschen und österreichischen Truppen. Czreni slavophile Organe constatiren, daß Oesterreich-Ungarn völlig im deutschen Fahrwasser feuert und sich seine auswärtige Politik von Berlin aus diciten läßt (?), während man Deutschland vindicirt, daß es die Absicht habe, von nun an England am Sterbepfand des „kranken Mannes“ in Ohnganz zu erlegen, um dabei für sich die größtmöglichen Vortheile zu ergattern. Daber liebäugelt Deutschland mit dem „Feinde der Christenheit“. — Nun, jetzt wissen wir's.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. April.

Das Abgeordnetenhause hat gestern, 4. d., wieder eine formelle Sitzung gehalten, in welcher die Kuntien des Magnatenhauses über die Annahme der im Abgeordnetenhause jüngst erledigten Vorlagen verlesen wurden. Am selben Tage hat auch die Constatirungs-Commission beider Häuser des Reichstages eine Sitzung gehalten, damit die im Magnatenhause angenommenen Gesetzentwürfe unverzüglich der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden können. In einer morgen, 6. d., stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhouses wird der Finanz-Ausschuß und der Unterrichts-Ausschuß die Berichte über die Congruenztabelle einreichen.

Eine Budapester Zudrift der Wiener officiellen „Pol. Corr.“ beruft sich darauf, daß in verschiedenen Organen der Presse der Tadel darüber ausgesprochen wurde, daß Bischof Strohmayer den Canonicus Engelbert Borjak als Weihbischof consecrirt und zum Coadjutor bestellt habe, ohne die Befugnisse des königlichen Patronatsrechtes gebührend beachtet zu haben. Die Mißbilligung, welche dieser Act des Ojafobarer Bischofs hervorrief, müßte man als durchaus gerechtfertigt anerkennen. Bischof Strohmayer scheint der Ansicht zu sein, daß die Bestallung eines Coadjutors nur zwischen dem Bischof und der Curie mit Ausschluß des Einflusses der Krone zu verhandeln sei. Es erscheint auch ohne umwollenden Nachweis dieses Irrthums schon auf den ersten Blick klar, daß es dem Geiste des ungarischen Staatskirchenrechtes widerspreche, wenn bei der Vornahme eines so wichtigen Actes die Mitwirkung des obersten Patronus, des apostolischen Königs, umgangen wird, wie dies vom Ojafobarer Bischof versucht worden sei. Es gelte in den Budapester politischen Kreisen als gänzlich ausgeschlossen, daß die Regierung gegen diesen unzweifelhaften Uebergreif Strohmayer's nicht entsprechende Schritte unternehmen solle.

Nicolaus Bartha nimmt in dem Klausenburger Blatte „Elenzt“ auf das entschiedenste Stellung gegen das auch von uns stizirte Rockorsy'sche Project, wonach der jetzige Zeitpunkt zu einem Antrium gegen den Gesetz-Artikel XII: 1867 benützt werden soll. Bartha concludirt in seinen Ausführungen dahin, die Regierung strebe mit absolutistischen Tendenzen gleichfalls eine Aenderung des Ausgleichsgesetzes an, da nun aber die Unabhängigkeitspartei zu schwach sei, um behufs Verwirklichung ihrer Ideale die Aufhebung dieses Gesetzes zu erwirken, müsse sie darauf achten, zumindest das Wasser nicht auf die Mühle der Regierung zu treiben. Man dürfe also nicht an das 87-er Gesetz rühren und in der Vertheidigung dieses Gesetzes müßten jetzt die aufrichtigen Freunde des Ausgleichs mit dessen principielle Wegnern zusammentreffen, um gegenüber den retrograden Tendenzen

Feuilleton.

Hand und Ring.

Von A. R. Green.

(40. Fortsetzung.)

Welchen tiefen Eindruck die Briefe in der Versammlung hervorbrachten, war unerkennbar. In Sibley hatte man allgemein Jmogen's Verlobung mit Delett für nahe bevorstehend gehalten, um so mehr mußten ihre Beziehungen zu dem Gefangenen, die hier enthüllt wurden, die Anwesenden überrollen.

Inzwischen setzte der Bezirksanwalt das Verhör ohne Aufenthalt fort.
 „Wann und wo trafen Sie den Angeklagten der Verabredung gemäß, Fräulein Dare?“

„Am Montag Nachmittag, den 25. September, in der Dichtung hinter dem Hause der Frau Klemmens.“

„Und was ging dort zwischen Ihnen vor? — ich begreife, daß die Erinnerung für Sie eine schmerzliche sein muß, kann sie Ihnen jedoch nicht ersparen.“

„Tragen Sie,“ entgegnete sie mit Würde, „ich werde antworten, so gut ich vermag.“

„Sprach der Angeklagte mit Ihnen über seine Aussichten?“

„Ja, doch war er in sehr niedergedrückter Stimmung.“

„Weghals?“

„Es war ihm nicht gelungen, einen Capitalisten für seine Erfindung zu interessieren und seine Tante hatte ihm die Summe Geldes verweigert, die er von ihr entleihen wollte. Er kam eben aus ihrem Hause.“

„Sagte er, auf welchem Wege er sich dorthin begeben habe? Erwähnte er den Wald, der durch den Wald und quer über den Sumpf führt?“

„Nein.“

„Sprach er sich erzählt darüber aus, daß seine Bemühung, das Geld von seiner Tante zu erhalten, fruchtlos gewesen war?“

„Ja,“ sagte sie mit sichtlichem Jögern.

„Erinnern Sie sich, welche Worte er brauchte und ob sich daraus auf seine damalige Gemüthsstimmung schließen läßt?“

„Jmogen schwieg; sie fühlte das Auge des Richters auf sich ruhen, vielleicht gedachte sie ihres Eides.“

„Aber seiner Worte entsinne ich mich nicht genau,“ sagte sie endlich; „doch weiß ich, daß er zuletzt ausrief: Das Leben gilt mir nichts ohne Erfolg. Schon um Dich zu gewinnen, muß ich Alles daransetzen und ich werde es thun.“

Sie sprach mechanisch, ohne Nachdruck, als wolle sie der Rede jede besondere Bedeutung rauben.

„Und Sie selbst,“ fuhr Ferris fort, „drückten Sie Ihre Entrüstung darüber aus, daß Frau Klemmens dem Gefangenen ihre Hilfe verweigerte?“

„Leider ja. Es schien mir grausam und hartherzig, daß sie ihm nicht helfen wollte, während sie doch die Mittel dazu besaß. Mein dringender Wunsch ging dahin, daß ihm Gelegenheit geboten würde, sein Genie ungehindert zu entfalten.“

„Sollten Sie vor jener Zusammenkunft schon Geschenke von dem Gefangenen erhalten, Schmuck oder dergleichen?“

„Nein, niemals.“

„Gibt er Ihnen jetzt irgend ein Andenken?“

„Ja, einen Diamantring.“

„Nehmen Sie ihn an?“

„Nein; dadurch hätte ich mich für gebunden gehalten und das war noch nicht an der Zeit.“

„Stedte er Ihnen den Ring an den Finger?“

„Ja, aber ich zog ihn wieder ab.“

„Was sagten Sie dabei?“

„Ich weiß es nicht mehr.“

Ferris erinnerte sich an den Bericht der alten Sally.

„Sagten Sie: „ich kann nicht, warte bis morgen“ — und als er dann fragte: „warum bis morgen?“ antworteten Sie da: über Nacht hat sich schon Manches geändert?“

„Ja, ich glaube.“

„Was hielten diese Worte zu bedeuten, Fräulein Dare?“

„Ich thue Einspruch gegen die Frage,“ sagte Delett, sich schnell erhebend. Ohne daß es sonst Jemand bemerkte, hatte er von dem Gefangenen einen leisen aber dringenden Wink erhalten.

Der Bezirksanwalt ließ sich nicht beirren.
 „Meiner Ansicht nach habe ich das Recht, die Frage zu stellen,“ behauptete er.

Drutt beharrte jedoch auf seinem Widerspruch und der Gerichtshof pflichtete ihm bei.

Während Ferris noch bemüht war, der beanstandeten Frage eine neue Wendung zu geben, ward dem Zwischenfall durch die Zeugin selbst ein Ende gemacht; sie sprach unaufgefordert:

„Meine Herren, ich kann ohne Bedenken die Bedeutung der Worte erklären: Meine Absicht war, Frau Klemmens, die ich noch nicht kannte, am nächsten Tage aufzusuchen. Durch meine Fälschung hoffte ich, sie zu Gunsten ihres Neffen umzustimmen.“

Die freiwillige Erklärung, in aller Einfachheit und Offenherzigkeit vorgebracht, blieb nicht ohne Wirkung auf die Geschworenen, auch Drutt's umwollte Stimm erheiterte sich, nur Ranfell verzog seine Miene. Für Ferris war die bereitwillige Antwort der Zeugin ein kleiner Triumph, der ihn sichtlich erfreute; in seinem Verhör fortsetzend, fragte er:

„Was erwiderte der Gefangene auf Ihre Bemerkung, daß sich über Nacht Manches ändert?“

„Er stimmte ihr bei.“

„Sie sagen, daß Sie ihm den Ring zurückgaben — legten Sie ihn in seine Hand, Fräulein Dare?“

„Nein, nicht in die Hand; ich ließ ihn in seine Tasche gleiten.“

Hier ließ Sidorch den neben ihm sitzenden Byrd an. „Haben Sie das gehört?“ flüsterete er.

einen Kampf beginnen zu können, „der, ähnlich demjenigen anlässlich der Wehrkräfte, zum Erfolg der derzeitigen Parteiherrschaft“ führen könnte.

Im Cabinet Kabinetskrise wieder. Es laufen Gerüchte um über ernsthafte Zwischenschritte zwischen dem Schatzminister und dem Kriegsminister.

Eine Note der „Agenzia Stefani“ befragt, im Gegensatz zu den Meldungen der Blätter über die Mission Cicco de Colos' und die Absichten Menetti's, daß nach den letzten Berichten Cicco de Colos' aus Adisaba vom 7. März dieser von dem Empfänger durch den König Menetti und die Königin Taitu außerordentlich befriedigt war und sofort unter günstigen Bedingungen die Verhandlung der zwischen Italien und Abyssinien schwebenden Fragen begann.

Die „St. Petersburger Zeitung“ sagt: Ueber Port Arthur und Tientsin-Wan weht die russische Flagge. Dieser große Erfolg wurde langsame erreicht, als eine Ultimatumspolitik nach Salisbury's Rezept mit sich gebracht hätte.

Wie in serbischen Postkarten berichtet wird, machen sich in Belgrad verschiedene Einflüsse geltend, um Wien zu einer längeren Reise in's Ausland zu bewegen.

Ueber die Stimmung in Japan betrifft der neuesten Vorgänge in China wird von dem Reuterschen Agenten in Yokohama am 15. Februar geschrieben: Man kann sich schwer eine Vorstellung davon machen, welchen vergleichsweise geringen Eindruck die kaiserlichen Ereignisse in China auf das japanische Volk gemacht haben.

Stimmen aus dem Publicum.

Salzburger Kinder-Colonie.

Für die Kinder-Colonie in Salzburg (Wizakna) können Anmeldungen bis Anfang Mai bei der evang. Krankenpflegeanstalt, beziehungsweise in der Paracelsus-Klinik erfolgen.

Die Anzahl liefert Allen: Wohnung, Beförderung, (täglich) aus eigener Küche, Wäschereinigung, freies Bad in den Teichen und Aussicht.

Die erste Periode beginnt je nach der Witterung um die Mitte oder gegen Ende Mai, die zweite etwa 5 Wochen später.

Gesuche um Freiplätze sind mit ärztlichem und Mittellosigkeits-Zeugnis ehestens bei dem ev. Presbyterium einzureichen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. April.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Am Feste Gründonnerstag den 7. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um 8 Uhr Früh Candidat Martin Binder; in der Spitalkirche um 11 Uhr: Professor Wittkoc; in der Johanniskirche um 11 Uhr: Communion; auch in den beiden anderen Kirchen nach der Predigt Communion, wozu die Beichtandlung unmittelbar vorausgeht.

— Am Charfreitag predigt in der Pfarrkirche um halb 8 Uhr Früh Stadtprediger Köber; darauf Communion mit unmittelbar vorausgehender Beichtandlung.

— („Der Freischütz.“) Der Kartenverkauf für die Montag den 11., Mittwoch den 13. d., Freitag den 15. und Samstag den 17. April stattfindenden vier Aufführungen genannter Oper durch den Männerchor Germania beginnt heute in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring 10.

— (Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Rapuz, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen auf diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags, 8 Uhr 5 Minuten Abends (Schnellzug über Alvincz) und 9 Uhr 15 Minuten Abends.

— (Bestrafen.) Adolf Wankel v. Seeburg, k. ung. Finanz-Directions-Kassenscheiter, ist am 1. d. im Alter von 87 Jahren in Fogaras gestorben, nach Hermannstadt überführt und am 3. d. in der Familiengruft auf dem ev. Friedhofe beigesetzt worden.

— (Romantische Liebe.) Ein Fremder von unbekanntem Wesen und Aussehen erregte dieser Tage in Großwardein ungewöhnliche Aufmerksamkeit. Er war in jener Stadt im „Hotel Romano“ abgeblieben, wo er durch sein fremdartiges Wesen in Tracht und Aussehen, sowie durch sein verlockendes, märchenhaftes Gehen den Hausknecht auffiel.

„So, es klingt höchst wunderbar“ gab dieser zurück. „Unglaublich,“ bestätigte der Andere. Dem Bezirksanwalt war keinerlei Ueberraschung anzumerken. „Sie ließen den Ring in seine Tasche gleiten? Warum thaten Sie das?“ „Ich wollte dem Steier ein Ende machen, der infolge meiner Weigerung, das Andenken zu nehmen, entstand, daher gab ich es auf diese Weise zurück.“ „In welche seiner Taschen stecken Sie den Ring?“ „In die linke äußere Rocktasche,“ erwiderte er mit Bestimmtheit. Bei diesen Worten sah der Angeklagte zu Boden, um seine Lippen zuckte es halb schmerzlich, halb verächtlich. „Sahen Sie den Ring noch einmal während Ihrer Unterredung?“ „Bemerkten Sie, ob der Angeklagte ihn aus der linken Rocktasche herausnahm, so lange Sie bei ihm waren?“ „Nein.“ „So befand er sich also Ihres Wissens noch in seiner Tasche, als Sie sich trennten?“ „Ja.“ „Und haben Sie den Ring seitdem wiedergegesehen?“ „Ja.“ „Wann und wo?“ „Am Tage des Mordes. Er lag auf dem Boden in Frau Klemens' Wohnzimmer. Als ich von dem Mordanfall hörte, eilte ich in der ersten Ueberraschung nach dem Hause der Witwe; bei Befichtigung des Thators sah ich den Ring vor mir auf der Erde liegen.“ „Erkannten Sie ihn sogleich wieder?“ „Ich glaubte es; als ihn dann ein Herr aufhob und fragte, ob er mir gehöre, erkannte ich ihn bestimmt.“ „Was thaten Sie, als Sie den Ring zuerst am Boden liegen sahen?“ „Ich setzte den Fuß darauf.“ „Zu welchem Zweck?“ „Es geschah unwillkürlich.“ „Weshalb sogten Sie den Fuß wieder zurück?“ „Aus Ueberraschung. Es klopfte an die Thür. Jemand brachte eine Postkarte aus dem Gasthof an Sie, Herr Bezirksanwalt, Sie verließen das Zimmer und als Sie zurückkamen, sagten Sie etwas, das mich überraschte.“ „Was war es?“ „Sie sah ihn mit stummer Bitte an, dann antwortete sie ruhig: „Daß der Gauner das Verbrechen wahrscheinlich nicht begangen habe.“ (Fortsetzung folgt.)

eines Selbstmordes, an dessen Ausführung er jedoch, wie bereits erwähnt, glücklich verhindert wurde. — (Glück im Unglück.) Ein Schiffbruch ist an und für sich eine recht fatale Sache, doch gibt es auch angenehme Schiffbrüche, wie es die folgende Geschichte beweist, die wir im „Bud. Rapot“ lesen. Kom da ein hübsches ungarisches Bienenmädchen, die reizende Bertha aus Aga, der engeren Heimat des Abgeordneten Alexander Janicsary, nach der Hauptstadt und wandte sich hier an ihren guten alten Protector mit der Bitte, ihr einen Paß nach Amerika zu verschaffen. Der liebenswürdige alte Herr, der für die Gefahren einer so beschwerlichen Reise nicht gerade eingenommen ist, erschröckte alle Quellen seiner nicht gewöhnlichen Rednergabe, um das Mädchen von seinem abenteuerlichen Plane abzubringen. Er entwarf eine Schilderung der Seereise, die selbst den ältesten Matrosen das Blut in den Adern hätte erstarren machen können, ja noch mehr, er stellte dem schönen Kinde sogar einen sicheren Schiffbruch in Aussicht. Da aber das Mädchen trotz alledem fest und fest darauf beharrte, sein Glück in Amerika zu versuchen, blieb Herrn von Janicsary nichts Anderes übrig, als dem Kinde, wenn auch schweren Herzens, den Paß zu verschaffen. Dieser Tage nun traf in Aga ein Brief des schönen Mädchens ein, der am 26. Februar in Boston aufgegeben worden war. In diesem Schreiben erzählt Bertha folgende die abenteuerliche Geschichte ihrer Reise. Die schöne Bertha hatte am 3. Februar auf dem Dampfer „Wesdam“ die Reise nach Amerika angetreten. Das Schiff befam auf offener See ein Loch und war schon im Sinken, als die Passagiere von dem Dampfer „Sancta Lucia“ gerettet wurden. Auf dem Dampfer verließ sich in das Mädchen ein hübscher junger Amerikaner, der nach Yankeeart sofort um die Hand der ungarischen Schönheit anhielt und Bertha in Boston am 20. Februar auch zum Traualtäre führte. Die glückliche junge Frau spricht in ihrem Schreiben Herrn v. Janicsary ihren wärmsten Dank dafür aus, daß er ihr Gelegenheit gab, durch einen Schiffbruch in den Hafen der Ehe zu gelangen. — (Das letzte Auftreten der Rosa Benck.) Wir lesen in einem Wiener Blatte: Im „Drpheum“ verabschiedete sich am 31. v. die Sängerin Rosa Benck, welche in Belgrad und Budapest durch eine unfehlbare Affaire gewisse Berühmtheit erlangt hat, von dem Wiener Publicum. Der scheidende Sängerin wurden große Donationen bereitet, reiche Blumenspenden wurden ihr von Verehrern ihrer Kunst auf die Bühne gebracht. Die größte Ueberraschung harter ihrer jedoch erst, als sie von der Bühne abging und ihr Wohnzimmer, das sie im „Drpheum“ innehatte, aufsuchte, um sich dort heimlich umzukehren. Raum hatte Fräulein Benck die Zimmerthüre hinter sich geschlossen, klopfte es an dieselbe und auf das „Herein!“ erschienen zwei Herren in schwarzen Salonrocken und ein Mann, der eine Amselkappe trug in dem Zimmer. Die Sängerin erstarb; sie schien diese Herren und ihr Begleiten zu kennen und flüchtete in die entfernteste Ecke des Zimmers. Es handelte sich hier um keinen räuberischen Überfall, im Gegenteil, die Herren waren mit der Sängerin sehr höflich, obgleich nicht so liebenswürdig, wie es das Fräulein Benck von Verehrern gewohnt war. Jeder der Herren im schwarzen Salonrock zog ein Amselstück aus der Tasche und entfaltete dasselbe behäufig. Zuerst las der eine vor, daß er, da die Sängerin Toilettegeld in der Höhe von 50 und so viel Hundert Gulden nicht bezogt habe, das Recht zur Pfändung erwirke. Zitternd hatte die Sängerin dieses Urtheil angehört, doch der zweite Herr wollte sie nicht lange auf die Folter spannen und begann auch sofort ein ähnliches Actenstück zu verlesen. Die beiden Herren, es waren Solicitatoren zweier Wiener Advocaten, besaßen harte Herzen und waren nicht zu rühren. Die Pfändung sollte beginnen, Daargelb konnte nicht gefunden werden. Also her mit dem Schmutz; herunter die großen Brillantboutons, her mit den prachtvoll funkelnden Ringen. Die Sängerin weigerte sich, dieser Aufforderung nachzukommen und erst die Drohung des Herrn mit der Kappe eines Amtdieners, einen Wachmann herbeizuholen, wirkte, und mit großem Gezwang trennte sich Rosa Benck von dem Schmutz. Ein trauriger, ein thranenreicher Abschiedabend! — (Zwei Ordensanekdoten von Bismard) erzählt Doctor Max Oberbreyer, der Herausgeber des Ordensbüchleins, wie folgt: Als Bundesstaatsgandter wohnte Bismard 1854 einer Parade bei München bei, wo auch ein österreichischer General zugegen war. Bismard trug auf seiner Bräutereiuniform alle ihm wegen seiner Stellung aus Höflichkeit von den Fürsten der Bundesstaaten verliehenen Orden. Ironisch fragte die österreichische Excellenz den Bräuterei-Gandter: „Schön sind die vielen Orden! Alle vor'm Feinde erworben?“ ... „Zawohl!“ war Bismard's schlagfertige Antwort, „alle vor'm Feinde, in Frankfurt am Main!“ — Einst sprach Bismard im Freundeskreise von Ordensverleihungen und erzählte dabei, daß sein erster Orden die Rettungsmedaille gewesen sei, dann aber hätten sich die Auler gesammelt. Kriegsminister v. Roon, nicht selten wüßig, knippte daran die etwas boshafte Frage: „Ist das im biblischen Sinne zu verstehen?“ ... Eine Anspielung auf Matthäi 23, V. 28: „Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Auler.“ — (Ein kluger Papagei.) Aus dem Städtchen W. . . in Süddeutschland wird folgendes ergötzliche Geschichtchen berichtet: In dem Hause eines wohlhabenden Rentiers erschien eines Morgens ein biederer Kofchenmann und als auf sein Klopfen an der Wohnungsthüre ein lautes „Herein!“ erschollte, öffnete er, und fragte bescheiden hinein, ob er nicht einen Caneer Kofchen bringen dürfte. „Ja, ja“, freute sich eine Stimme, von der der gute Mann nicht recht sagen konnte, ob sie einem weiblichen oder männlichen Wesen angehörte. Nichtsdestoweniger machte er sich sofort an die Erhebung seines Kofchens und brachte nach einigen Minuten die bestellte Waare angeklopft. Da kam ihm schon im Flur der Hausherr entgegen und erklärte auf die Frage des Mannes, wo er die Kofchen hinbringen solle, verunnehmlich, daß er keinen Bedarf habe und auch nichts bestell hätte. Der Händler bestand darauf, daß man ihm Auftrag gegeben und verlangte Bezahlung. Ein Wort gab das andere und als die Männer bereits in heftigen Streit gerathen waren, stalt es sich heraus, daß das lautgerufene „Herein!“ „Ja, ja“ nur von einem im Wohnzimmer frei umherstehenden Papagei herüberbrungen konnte. Jüngling griff der Vögel des Thieres nach einem schon für solche Zwecke bereit stehenden Stöckchen und wollte den buntgefärbten Vögel, der ihm schon oft solche unangenehme Situationen bereitet hatte, für seinen Boshitz bestrafen. Papagei ahnte aber die liebevolle Absicht seines Herrn und retirirte schleunigst unter das breite Sopha. In dem Drange, seine Wuth an irgend etwas auszulassen, fügte sich nun der sehr corpulente Rentier auf das im Lehnstuhl schlummernde Stöckchen seiner Galtin und verabschiedete ihm den für den Papagei bestimmten Streich. Jämmerlich heulend zog sich der kleine Seidenpinker ebenfalls unter das schützende Sopha zurück und wurde dort mit den eigenhändig schwebt klingenden Worten empfangen: „Hast du auch Kofchen bestellt, hä?“ — (Aus alter Zeit.) In den Redukten der „Zürcher Zeitung“ aus dem Jahre 1798 finden wir folgende Anzeigen: „Da in der Nacht vom 13ten auf den 14ten dies einem hiesigen Bürger seine mit eigenen Klammern ob der Hautthüre angeheftete, seine süßenden Waaren-Artikel beschreibende, Tafel mit Gewalt abgerissen und an einem ganz schimpflichen Ort festgemacht worden, so hat man auf desfalls beschwerliche Klage über diesen der Ehre und öffentlichen Sicherheit nachtheiligen Unfug nöthig befunden, hiemit öffentlich den oder diejenigen, welche zur Entdeckung der Thäter nähere Anzeige geben können, aufzufordern, selbige zu hinterbringen unter Zusicherung der Verschwiegenheit ihres Namens und einer Remcompens von 100 Neuthalern. Reformations-Canzley.“ „Es hat eine Person alhier einen gesunden Mutterseel zu einer Felsmilchkar anhero kommen lassen, da sie aber diese Cur nicht fortsetzen kann, so macht sie solches bekannt, damit wenn Jemand anders alhier diese Felsmilchkar trinken wollte, man bey ihr anmelden könnte.“ — (Ein heiterer Vorfall hat sich in der Kirche zu Langstedt) abgepielt. Dem dortigen Pastor war nämlich aus dem

Warten Kohl gestohlen. In seiner Predigt gedachte er, als er die Ueber...

Der obdachlose Heinrich Heine wird nun doch wenigstens...

Collection Hartleben. Eine Auswahl der hervor...

Die Witwe des Geschworenen. Wir befinden uns in...

Das Schicksal eines Placats. Man schreibt aus London:

Als der größte Schnarcher (Engländer) wurde bisher...

Mac Kinley's Vorfahren. Man schreibt aus London:

Spiritismus. Aus dem Canton Zürich vernimmt man...

Barcelona. Von jeder die Rivalen Madrids auf allen Ge...

Während der Kammeritzung gestoben. Eine der...

Die Auftheilung der Erde. Von je 1000 Erdbewohnern...

Von einer egyptischen Hochzeit wird aus Kairo be...

Eine muthige Dame. Man schreibt aus Chicago: Zwei...

Wartbericht. Hermannstadt, 5. April. Weizen per Sack...

Fremden-Liste vom 5. April. Hotel Namiischer Kaiser...

über die Potäts-Ranonen, über internationale Schiedsgerichte...

(Humor des Auslandes.) Ein ganzer Mann. Mr. D...

(Ferse-Krankheiten.) Von Amtswegen wurde constatir...

Ausweis des Hermannstädter Vorhitz-Bereines für den Monat März 1898.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben' listing various financial items and their amounts.

Hermannstadt, 1. April 1898. Die Direction.

Wartbericht. Hermannstadt, 5. April. Weizen per Sack...

Fremden-Liste vom 5. April. Hotel Namiischer Kaiser...

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. April.

Table listing various stock and bond prices in Budapest.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. April.

Table listing various stock and bond prices in Vienna.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. April.

Table listing various stock and bond prices in Vienna.

über die Potäts-Ranonen, über internationale Schiedsgerichte...

(Humor des Auslandes.) Ein ganzer Mann. Mr. D...

(Ferse-Krankheiten.) Von Amtswegen wurde constatir...

Ausweis des Hermannstädter Vorhitz-Bereines für den Monat März 1898.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben' listing various financial items and their amounts.

Hermannstadt, 1. April 1898. Die Direction.

Wartbericht. Hermannstadt, 5. April. Weizen per Sack...

Fremden-Liste vom 5. April. Hotel Namiischer Kaiser...

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. April.

Table listing various stock and bond prices in Budapest.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. April.

Table listing various stock and bond prices in Vienna.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. April.

Table listing various stock and bond prices in Vienna.


3 Möbel-Garnituren,
 ferner eine Garten-Garnitur, Kästen, Betten, Tische, Sessel, Etagere, Schreibtische, Toiletetisch, Waschtische u. s. w., die in der letztabgelassenen Saison im hiesigen Stadttheater in Verwendung gestanden, werden **Mittwoch** und **Donnerstag** den 6. und 7. April von 9-12 Uhr und von 3-5 Uhr **am Theaterhof** zu herabgesetztem Preise verkauft.
 [255] 2-2
Frits W. Elges.

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“-Patent sammt Vorstoß zum Abchluss ihrer Kleider schöne. — Zu haben in allen Schneiderei-zugehörten Geschäften der Monarchie.
 [652] 34-39

Lunge u. Hals
 Kräuter-Thee, Russ. Knötchen (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötchen. Wer daher an Phthisis, Luftröhren- (Bronchitis) Catarrh, Lungenspitzen-Affektionen, Keuchhusten, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenschwindsucht in sich vermutet, verlange und bestehe sich den Absud dieses Krautthees, welcher echt in Packeten à 2 Grains bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.
 Herrn E. Weidemann in Liebenburg a. H. Da 5 Packete Ihres russischen Knötchen so gut gethan, so bitten wir, noch per Nachnahme 5 Packete zu senden.
 Achtungsvoll
 Barmherzige Schwestern. Taufers (Pusterthal), Tirol. [504] 14-14

Preis-Medaille
 FEINSTE QUALITÄT
CHOCOLAT SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
 CACAO
 LEICHTLÖSLICHER CACAO
 Ausgiebig 1 Kg = 200 TASSEN
 Nachhale
 Chicago Weltausstellung
 MASSIGE PREISE
 [444] 35-58

Wer praktisch ist, kauft
 Schafwollstoffe zu Anzügen, Ueberziehern, Uniformen und Garteroben, die haltbar und farbenecht sind und sich im Tragen bewähren.
 Derselben liefert, selbst das kleinste Metermaß, auch an Private zu wirklichen en gros-Fabrikpreisen.
 Das Depot k. k. priv.
Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken
Moriz Schwarz, Zwittau, Mähren.
Neuheiten für Herren-Frühjahr- und Sommer-Anzüge, Kammgarn, Gbedoit, Loden und Uniformstoffe von der Billigsten bis zur feinsten Qualität.
 Verandt per Nachnahme. — Nichtconvenientes wird zurückgenommen. Bei Mänteln, auf welche keine Bestellung erfolgt, Rückzahlung bedingt.
 (95) 9-10

D. R. - G. - M. 86614.

 K. k. Hof- und k. ung. Patent.
Neue Mannbarkeit,
 Neue Regiamkeit und Lebensfreude,
 Neues Selbstvertrauen,
 Neues Gedächtniß,
 Neue Geschäftsfähigkeit,
 Neue Vergnügen
 werden durch Electricität schwachen Männern verliehen. Durch Dr. Sanden's wunderbare Körperbatterie in Gürtelform wird dieses lebensbringende Element auf die leichteste und wissenschaftlichste Weise dem Körper zugeführt, dem Patienten sichere Heilung während des Schlafes bringend.
Dr. Sanden's Elektrischer Gürtel
 bewirkt sichere Heilung bei Gicht, Rheumatismus in allen Gliedern, Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Anfluenza u. Morbium-Krankheit, Neuralgie, hysterischen Anfällen, Bleichsucht, Lähmungen, Rückenmark-leiden, Krampf, Herzlopfen, Blut-Andrang zum Kopfe, Schwindel, Hypochondrie, Nüchtern, Krämpfen vor den Ohren, kalte Hände und Füße, Weis-näßen, Hautkrankheit, übertriebenem Athem, Kollit, Zahnschmerzen, Frauenleiden.
 Wo Alles vergeblich war, versuche man **Dr. Sanden's elektrischen Gürtel.**
 Alle schwachen Männer, Frauen und Kinder sollen Dr. Sanden's elektrischen Gürtel tragen! Tausende Geheilte in allen Ländern beweisen den großartigen Erfolg. (257) 1-1
Preis per Stück nur fl. 5.-
 Zoll- und portofrei gegen vorherige Gelb-Einföndung, Nachnahme 30 Kr. mehr; dem Besteller können demnach keine weiteren Kosten entstehen. Discreter Verkauf. Bei Bestellungen ist Tausend-Umsatz anzugeben.
 Einzige Bezugsquelle:
F. Epstein,
 Dresden - A., Zöllnerstrasse 35.

140 Hektoliter Wein
 1897-er Fassung,
 auch in einzelnen Gebinden à Liter zu 18 Kr., sind zu haben bei [260] 1-3
Michael Hannerth, Reussmarkt.
Reinen Schleuder-Honig,
 Brooser Nüsse,
 frisch gemahlene Mohn
 empfiehlt [258] 2-2
Ludwig Fuchs.
 Keil's Fußboden-Lack,
 Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 Kr.,
 Keil's Wachspasta für Parqueten 60 Kr.,
 Keil's Goldlack für Rahmen 20 Kr.
 nur vorräthig bei [185] 5-12
J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt. — Josef B. Teutsch in Schässburg.

Zur besonderen Beachtung
 für das fleischconsumirende p. t. Publicum!
 Wir hochachtungsvoll Unterfertigte gestatten uns hiermit, höflich anzuzeigen, daß wir die hierortige **Fleisch-Verkaufshalle Nr. 2 am kleinen Ring** **Dienstag den 29. d. M. eröffnet haben.**
 Zur Ausrichtung kommt nur preiswerthes **Rindfleisch guter Qualität,** sowie Kalb- und Schweinefleisch in gleicher Güte.
 Wir können es nicht unterlassen, gleichzeitig auf die wirtschaftlichen und Nahrungsvorteile, die sich bei Verwendung eines preiswerthen, guten Rindfleisches gegenüber dem billigen, daher auch minderwerthigen ergeben, hinzuweisen und laden recht freundlich zu einem Besuchskaufe ein in der festen Ueberzeugung, daß nach dieser Richtung hin die bessere Einsicht immer mehr platzgreifen und die ausschlaggebende Güte des Fleisches den Sieg über die verhältnismäßig geringe Preis-Differenz gegenüber dem von den Landteufen verkauften, als billiger bezeichneten Rindfleisch davontragen wird.
 Selbstverständlich wird unser Bestreben stets dahin gehen, die geehrten p. t. Kunden ganz besonders aufmerksam und streng reell zu bedienen und so stellen wir das ergebenste Ersuchen, unserer Firma reichhaltiges vollstes Vertrauen gütigst zuzuwenden. [233] 6-6
 Hermannstadt, im März 1893.
 hochachtungsvoll
Weiner & Uhl.

1.000,000
EINE MILLION
Kronen
 sind zu gewinnen.

Verzeichniss
 aller 50.000 Gewinne der 2ten ungarischen Classen-Lotterie.
 Der größte Gewinn beträgt laut §. 9 des Spielplanes **1.000.000 Kronen.**
 Eine Million Kronen.
 Specieil sind die Gewinne wie folgt eingetheilt:

Gewinne	Kronen
1 à	600.000
2 à	400.000
1 à	200.000
2 à	100.000
1 à	90.000
1 à	80.000
1 à	70.000
2 à	60.000
1 à	40.000
5 à	30.000
1 à	25.000
7 à	20.000
3 à	15.000
31 à	10.000
67 à	5.000
3 à	3.000
432 à	2.000
763 à	1.000
1238 à	500
90 à	300
47350 à	200, 170, 130, 100, 80, 40 Kronen.
50.000	Gewinn u. Prämie im Betrage von 13.160.000 Kr. welche in sechs Classen gezogen werden.

Die enorme Summe von Einer Million Kronen baares Geld beträgt laut §. 9 des Ziehungs-Programmes der größte Gewinn in der **2-ten Königl. Ungarischen privil. Classen-Lotterie,** welche ausserordentliche günstige Gewinn-Chancen den Losbesitzern bietet; sie enthält nur **100.000 Original-Lose** und **50.000 Geldgewinne.**
 Die Hälfte aller Lose muss gewinnen. Alle 50.000 Gewinne sind in hier nebenstehender Liste aufgeführt und werden unter Controlle der Regierung in sechs rasch aufeinanderfolgenden Abtheilungen ausgelost, worauf die Beträge an den glücklichen Gewinner in baarem Gelde ausbezahlt werden.
 Wir verkaufen nur Originallose zu nachstehenden Originalpreisen:
Ganze Originallose für fl. 6.—
Halbe " " " 3.—
Vierteil " " " 1.50
Achtel " " " 0.75
 Sofort nach Empfang des Betrages durch Postanweisung versenden wir, die bestellten Originallose, gültig für die erste Ziehungs-Abtheilung. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch gegen Nachnahme.
 Jeder Loszusendung wird das Original-Ziehungs-Programm beigelegt und nach jeder Ziehung empfangen unsere Kunden sofort die Original-Ziehungsliste.
 Tausende werden oft an gewagten Unternehmungen riskirt, wobei der in Aussicht stehende Gewinn sehr fraglich ist. Man riskire demnach einen verhältnismässig kleinen Betrag für den Ankauf eines Losses, wodurch man plötzlich grosse Capitalien gewinnen kann.
 Unser Losvorrath ist nur sehr gering und dürfte baldigst vergriffen sein, wir empfehlen demnach, mit den Bestellungen nicht zu säumen und dieselben möglichst sofort, jedenfalls aber bis **spätestens 25. April d. J.** direct zu senden an das [208] 1-3
Haupt-Lotterie-Bureau
Fehér Lajos és társa,
 Budapest, Gizella-tér 5.

Als billigste und leistungsfähigste Bezugsquelle für alle Gattungen Bau- und Commerzguss-Artikel,
 wie: Gangträger, Tragsäulen, Abortrohre, Geländerstäbe, Radabweiser, Mühlen- und Maschinenteile bis zum kleinsten Detail empfiehlt sich die **Erste Hermannstädter Eisen-Giesserei** des [254] 1-3
Sam. Wagner,
 Hermannstadt, Hauptplatz 1.
 Eine reiche Auswahl der verschiedensten Modelle stehen zur Verfügung. — Preislisten, Kosten-Voranschläge nebst Skizzen gratis und franco.

